

Rosemarie Lühr

Begründete Evidenz bei Otfrid

In seiner *Philosophy of Rhetoric* unterscheidet der britische Philosoph und Rhetoriker George Campbell (1719–1796) zwischen intuitiver und begründeter Evidenz als Grundlage einer Meinung (vgl. Stieglitz 1998, 53). Diese auch als deduktive oder abgeleitete Evidenz bezeichnete Art von Evidenz ist ein Kennzeichen von Otfrids von Weißenburg Dichtung. Der Dichter benutzt hier Kausalsätze von unterschiedlicher Lesart. Zur Desambiguierung hilft allein eine Analyse des Kontextes weiter.

1 Problemstellung

Weil-Verb-Letzt- und *weil*-Verb-Zweit-Sätze im heutigen Deutsch sind Gegenstand zahlreicher Studien. Bei *weil*-Verb-Zweit-Sätzen ist zunächst die sprechaktbezogene Verwendung offensichtlich:

(1)(a) *Was machst du heute Abend? Weil im Kino läuft gerade ein guter Film.*

Mit dem *weil*-Satz erklärt der Sprecher, warum er gefragt hat, ob der Hörer am Abend schon beschäftigt ist (vgl. Catasso 2015, 6). Diskutiert wird aber besonders die Abgrenzung von propositionalen und epistemischen Lesarten: *Weil*-Sätze werden zur Begründung von unterschiedlichen Arten von Evidenz verwendet. So haben Antomo/Steinbach (2012) die beiden folgenden Sätze Probanden vorgelegt, um die Zugänglichkeit dieser Lesarten zu überprüfen.

(1)(b) *Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag ist aufgegangen.*

(1)(c) *Es hat einen Unfall gegeben, weil der Airbag aufgegangen ist.*

Das Ergebnis war: Eine propositionale Deutung wurde eindeutig bei den *weil*-Verb-Letzt-Sätzen, sogenannten zentralen Adverbialsätzen, präferiert. Nur etwa ein Drittel der Versuchsteilnehmer hat sich bei *weil*-Verb-Letzt in (1)(c) für eine epistemische Lesart und damit für einen peripheren Adverbialsatz (vgl. Holler 2008; Frey 2011; 2016) entschieden, wohingegen knapp 72 Prozent der Probanden den *weil*-Verb-Zweit-Satz (1)(b) als epistemische Einstellungsbegründung interpretiert haben.

Vergleichbare Kausalsätze sind bereits im Althochdeutschen in den mit der Konjunktion *wanta* oder auch mit *bi thiu* eingeleiteten Sätzen bezeugt: Legt man Otfrids Bibeles für die folgenden Ausführungen zugrunde, so zeigen 51 *wanta*-Sätze Verbzweit- bzw. Hauptsatzverbstellung und 42 *wanta*-Sätze Verb-Letzt- bzw.

Nebensatzverbstellung.¹ Rein quantitativ gesehen halten sich also Verb-Zweit- und Verb-Letzt-Stellung nahezu die Waage (vgl. Wunder 1965; Fleischmann 1973, 131 Anm. 50; Selting 1999, 186). Es ist so zu erwarten, dass es auch im Althochdeutschen auf jeden Fall *wanta*-Verb-Letzt-Sätze mit Sachverhalts-Lesart, eben zentrale Adverbialsätze gibt. Kommen hier epistemische und sprechaktbezogene Bedeutungen vor, liegt die Annahme nahe, dass es sich um jeweils abgeleitete Bedeutungen handelt. Dass diese Bedeutungen sich aus dem Kontext ergeben können, zeigen sprachhistorische Untersuchungen von Konjunktionen (vgl. Lühr 2016; Speyer 2011). Demgegenüber ist bei Otrfrids *wanta*-Verb-Zweit-Sätzen zu vermuten, dass wie bei den neuhochdeutschen *weil*-Verb-Zweit-Sätzen entweder eine illokutionäre oder eine epistemische Lesart vorliegt. Was die epistemische Modalität angeht, so empfiehlt es sich, Textstellen zu betrachten, an denen eine solche Modalität bezeichnet sein kann. Palmer nennt folgende Möglichkeiten für epistemische Modalität (vgl. de Haan 2001):

There are at least four ways in which a speaker may indicate that he is not presenting what he is saying as a fact, but rather: That he is speculating about it, that he is presenting it as a deduction, that he has been told about it, that it is a matter only of appearance, based on the evidence of (possibly fallible) senses. (Palmer 1986, 51)

Bei Otrfrid kommen aber weitere Möglichkeiten hinzu. Es sind erstens Appelle an den Leser und zweitens Appelle an den Hörer. In Leser-Appellen wendet sich Otrfrid mit Phrasen wie *ih sagen thir thaz* unmittelbar an seinen Leser: Der Leser muss nicht nur zur Kenntnis nehmen, dass die Äußerungen im Kontext derartiger Appelle nicht im Original stehen, sondern dass es sich um „sprecherbasierte Einschätzung[en] des dargestellten Sachverhalts bezüglich seines Grades an Realität, Aktualität, Wirklichkeit“ handelt (Diewald/Smirnova 2010, 115–116). Dieser Leser hatte wahrscheinlich genug theologisches Wissen, um Otrfrids Interpretationen verstehen zu können (vgl. MacKenzie 1946, 75), aber dennoch mit der Erwartung, dass von Otrfrid geäußerte subjektiv-modale/epistemische und/oder bewertende Einstellungen zur Proposition begründet werden, vor allem durch epistemische *wanta*-, aber auch *bi-thiu*-Sätze. Die Leser-Appelle können dabei explizit ein Verb des Sagens aufweisen wie in *ich sagen thir thaz*, häufig mit *in (ala)war(a)*, *giwisso* (vgl. Schönherr 2010, 60). Aber auch die Adverbien *giwisso* und *álawar* allein, also mit einem sozusagen elliptischen Verb des Sagens, verwendet Otrfrid in diesem Sinn. Wahrheitsbekundungen finden sich ferner in Appellen an den Hörer. Diese Hörer-Appelle legt Otrfrid sich selbst, wenn er mit Gott spricht, vor allem aber biblischen Personen in der wörtlichen Rede in den Mund. Sie haben ähnliche Formen wie die Leser-Appelle. Auch in Kontexten mit Hörer-Appellen erscheinen Kausalsätze. Die Frage ist daher, ob es

¹ Nur 9 von 115 *wanta*-Sätzen weisen bei Otrfrid Spitzen- bzw. Erststellung des Verbs nach der Konjunktion auf.

auf der Ausdrucksseite Unterschiede in den Begründungen bei Leser- und Hörer-Appellen gibt, also ob Otfrid hier unterschiedliche sprachliche Register benutzt. Zur Beantwortung dieser Frage werden Kausalsätze, die sich auf Propositionen beziehen, denen mit illokutionärer und epistemischer Lesart gegenüber gestellt. Dabei ist der Einfluss des Endreims auf die Stellung des Verbs in den Kausalsätzen zu beachten. Im Zentrum aber steht die Bezeichnung der epistemischen Modalität.

2 Kausalsätze

Die Kausalsätze werden nach der Häufigkeit ihrer Bezeugung in den einzelnen Begründungsarten behandelt.

2.1 Leser-Appelle

2.1.1 Propositionale Lesart

Wie zu erwarten, erscheint bei Leser-Appellen die propositionale Lesart von Kausalsätzen. So können *wanta*-Sätze zur Aktualisierung des *Common Ground*, also sozusagen als *Update*, eingesetzt werden. In (2) bezieht sich *so ich nu ságeta* auf eine vorher genannte Sachverhaltsbeschreibung: *was nâhisto gisézzo* '[Johannes] saß am nächsten [bei Jesus]':

- (2) *Pétrus bat Johánnan, thaz er iréiskoti then mán,
er zi imo irfrágeti, wer súlih balo riati.
(Thaz bóuhnita er giwíссо, was nâhisto gisézzo;
thes méisteres in wára hábetun sie mihila éra;
Wánta thar saz, thágeta Pétrus, so ih nu ságeta; (IV,12,29–33)*

[innuit *Petrus Johanni, dicens: quis est de quo dicit?*] (Joh. 13, 23)

'Petrus bat Johannes, dass er nach diesem Mann [Judas] frage, damit er von ihm [Jesus] erfahre, wer solch ein Unheil anstifte. Dies winkte er sicherlich diesem [Johannes] zu, er [Johannes] saß am nächsten [bei Jesus]; sie hatten wirklich große Ehrfurcht vor dem Meister; weil er [Johannes] dort saß, schwieg Petrus, wie ich schon sagte.'

Da der *wanta*-Verb-Letzt-Satz vor dem Hauptsatz auftritt, entspricht dies dem Ikonizitätsprinzip: Die Ursache geht dem Effekt konzeptuell voraus (vgl. Diessel 2001).

In (3) tritt der Kausalsatz in Zwischenstellung auf. Der vorausgehende Hauptsatz besitzt ein katadeixisches Kausaladverbiale:

- (3) *Bi thiú gihólota siu thár, wízist thaz in alawár,
wanta si hábeta sulih múat, thera dóhter thaz gúat;* (III,11,27–28)

‘Deswegen verschaffte sie [die kanaanäische Frau] da, wisse das sicher, weil sie ein solches Herz hatte, der Tochter Genesung von dem schweren Leid.’

Nach Thim-Mabrey (1982, 209–210) besteht bei dieser Begründungsbeziehung der Kausalzusammenhang „als ein Sinn Ganzes [...] aus zwei aussagemäßig un abgeschlossenen Strukturen“. Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz ist integriert und lässt nur eine propositionale Begründung zu (vgl. Thim-Mabrey 1982, 216; Antomo/Steinbach 2010, 19).

2.1.2 Epistemische Lesart

Weitaus am häufigsten kommt die epistemische Lesart bei Kausalsätzen vor.

2.1.2.1 Bezug auf Propositionen

Auch bei der epistemischen Lesart von Kausalsätzen gibt es Propositionsbezüge. Enthält aber der Kausalsatz selbst ein Wertungsadjektiv, ergibt sich eine epistemische Deutung. Die folgende Textpassage ist eine Bezeichnung der Sprachhandlung ERKLÄREN-WARUM, eine Variante des Begründens (vgl. Kang 1996, 15; Klein 1987, 65). Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz mit dem epistemischen Satzadverb *sumirih* ‘wahrlich’ gibt eine Erklärung für eine ungewöhnliche Erscheinung.

- (4) *Hóh er oba mánnon suébeta in then úndon,
want ér was góte sumirih drút, thaz ni hiluh thih.* (Hartmuot 63–64)

‘Hoch oberhalb der Menschen schwebte er [Noe] auf den Gewässern, denn er war wahrlich Gottes Freund, das verhehle ich dir nicht.’

Auch ein evaluatives Verb ist in einem propositionsbezogenen Kausalsatz eines Leser-Appells belegt. *Gisceinen* ‘offenbaren’ steht semantisch dem evidentialen Satzadverb *offenbar* nahe. *Offenbaren* bettet eine Proposition ein. Otfried formuliert diese Proposition als Aussagesatz mit dem Temporaladverb *sar* ‘sogleich’ und dem Modaladverb *sliumo* ‘schnell’, beide in bewertender Funktion:

- (5) *Suntar sús betota, gináda sino thígita,
gilóubta er sia gihéilti, ób er iz thár giméinti,
Joh ób er thaz gidáti, thaz er sin wórt giqúati,
thaz sár io sin gizámi thera dóhter biquámi.
Giwisso wízist thu tház, bi thiú giscéinta siu thaz:
sliumo fúar si sar héim, so ér gisprah sin wórt ein.* (III,11,10–15)

‘Vielmehr bat sie [die kanaanäische Frau] nur so, erlebte seine Gnade, sie glaubte, dass er sie heilte, wenn er es da wollte und wenn er sich dazu entschloss, dass er sein Wort aussprach, dass seine wunderbare Tat im Augenblick der Tochter nütze. Sicher wisse du das, denn das offenbarte sie: Schnell begab sie sich sogleich nach Hause, sobald er sein Wort gesprochen hatte.’

2.1.2.2 Bezug auf negierte Propositionen

Nach Palmer (2001, 384, 392) ist ferner die sprachliche Negation eine modale Kategorie, nämlich eine Einschätzung des Sachverhalts hinsichtlich seines Faktizitätsstatus durch den Sprecher. Belege für derartige Leser-Appelle im Kontext von *wanta*-Verb-Zweit-Sätzen sind:

- (6) *Wizist ana бага: ni was imo thurft thera frága,
thaz imo íaman zalti, waz mánnes herza wólti;
Wanta imo ist al inthékit thaz mánnes hugu rékit,
joh tház er mit gilústin drégit in then brústin.* (II,11,65–68)

et quia opus ei non erat, ut quis testimonium perhiberet de homine; ipse enim sciebat quid esset in homine. (Joh. 2,25)

‘Wisse sicher: Er bedurfte keiner Frage, dass jemand ihm erzählte, was das Herz des Menschen wollte; denn ihm ist alles aufgedeckt, was des Menschen Geist ersinnt und was er mit Sehnsucht in der Brust trägt.’

- (7) *So wer so thés ruahta thaz frúma zi imo súahta
(wizist iz in alawár): es ni brást imo thár;
Want ér ist selbo wúnno joh álles gúates brunno;* (III,14,79–81)

‘Wer immer nur danach strebte, dass er bei ihm sein Heil suchte, wisse es sicher: Dem mangelte es da nie; denn er ist selbst die Seligkeit und die Quelle von jedem Gut.’

Auch einen mit der kausalen Konjunktion *bi thiu* eingeleiteten Verb-Zweit-Satz verwendet Otfrid im Zusammenhang mit einem negierten Sachverhalt. *In wár* ist wieder ein epistemisches Satzadverb:

- (8) *Giwisso ságen ih thir éin: thár nirstirbit mán nihein,
bi thiu ni wírdit ouh in wár thaz man nan bigrábe thar;* (V,23,261–262)

‘Mit Sicherheit sage ich dir eines: Dort stirbt kein Mensch, daher unterbleibt es auch tatsächlich, dass man ihn dort begräbt.’

2.1.2.3 Bezug auf Propositionsbewertungen

In (9) ist das epistemische Satzadverb *giwisso* ‘sicherlich’ dagegen Teil des Begründungssubstrats. Der folgende Kausalsatz begründet Otfrids Faktizitätseinschätzung des dargestellten Sachverhalts. *Thuruh tház, bi thiu* ‘deswegen, weil’ sind dagegen propositionsbezogene Ausdrucksmittel (vgl. (4)).

- (9) *Er flóh in thaz gibúrgi, thaz ér sih thar gibúrgi;
giwisso er dé taz thuruh tház, bi thiú sin zít noh tho ni was,
Thaz er nôh tho wolti sin kúning mit giwél ti
ófono zi wáre; bi thiú flóh er sie tho tháre.* (III,8,3–6)

fugit [...] in montem (Joh. 6,15)

‘Er floh in das Gebirge, damit er sich dort verberge; sicherlich tat er das deswegen, weil seine Zeit noch nicht gekommen war, so dass er noch nicht schon da König mit Gewalt sein wollte², ganz öffentlich, fürwahr; deshalb floh er vor ihnen da von hier.’

Demgegenüber liegt in (11) mit dem Evaluationsadverb *réhto* eine Bewertung eines Sachverhalts hinsichtlich der komplementären Relation „richtig“ vs. „falsch“ vor. Der Kausalsatz ist ein Verb-Letzt-Satz, und *thuruh tház want* gehören wieder zu den propositionsbezogenen kausalen Elementen.

- (10) *Thie zuéne es wola zílotun joh wola iz mérotun,
ther thrítto was nihein héit thúruh sina zágaheit.
Er ward firdámnot thuruh nó t thár man inan pínót,
giwisso réhto thuruh tház want er wákar ni was.* (IV,7,75–78)

‘Die zwei hatten sich recht darum bemüht und es [den Reichtum] gewissenhaft vermehrt. Der dritte war kein echter Mann wegen seiner Zaghaftheit. Er wurde nun dahin verurteilt, wo man ihn peinigt, sicherlich zu Recht deshalb, weil er nicht wachsam war.’

2.1.2.4 Bezug auf einen Bewertungsausdruck

Auch Bezug eines *wanta*-Satzes auf ein Wort, das ein Werturteil ausdrückt, findet sich in den Leser-Appellen. In (11) begründet Otfrid die Wahl des Ausdrucks *filu scánt* ‘mit großer Schande’ mit einem Satzgefüge, das aus einem *wanta*-Verb-Letzt-Satz und einem komplexen Hauptsatz besteht. *Zi thiú* ‘dahin’ im Kausalsatz stellt dabei die Verbindung zu diesem folgenden Hauptsatz her:

- (11) *giwisso ságen ih thir éin: sie quámun filu scánt heim.
Uuanta íz zi thiú io írgéngit: ther widar góte ringit,
ist er io in waru in hónlicheru zálu.* (Hartmuot 72–74)

‘Wahrlich sage ich dir eines: Sie [die Steinmetze] zogen mit großer Schande heim. Denn es kommt stets dahin: Der gegen Gott ankämpft, gerät mit Sicherheit stets in schimpflichen Untergang.’

² Zu solchen Konsekutivsätzen vgl. Erdmann (1974, 159).

Die Textstelle zeigt unterschiedliche Typen von Bewertungsausdrücken: Das den Grad der Häufigkeit anzeigende Temporaladverb *io* ‘stets’ weist auf den Faktizitätsanspruch der Allgemeingültigkeit und gehört so wie *giwisso*, *in waru* zu den Faktizität beanspruchenden Ausdrücken, und *filu scánt* ‘mit großer Schande’ wird durch *hónlicheru zálu* ‘in schimpflichem Untergang’ mit einem evaluativen Adjektiv wieder aufgenommen.

2.1.2.5 Bezug auf ein Benennungsmotiv

Ein Sonderfall ist Otfrids Begründung eines Benennungsmotivs. In (12)(b) erklärt er in dem *wanta*-Satz, warum das Taufwasser *Siloe* heißt (vgl. Kelle 1881, 267). Er übernimmt dabei die Ausdrucksbegründung des lateinischen Kommentars zu Johannes’ Beschreibung der Heilung eines Blindgeborenen:

(12)(a) *et dixit ei vade lava in natatoria Siloae quod interpretatur Missus abiit ergo et lavit et venit videns*

‘und er sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach, was interpretiert wird als der Gesandte. Er ging also fort und wusch sich und kam sehend zurück.’ (Vulgata Joh. 9,7)

(12)(b) *Mánnilih nu lóufe zi thémo sconen dóufe,
thara inan Kríst tho wánta joh sélbo thara sánta.
Wízist tház in alawár: thaz wazar héizit ouh so thár,
wanta Kríst es weltit, ther héra ward giséntit; (III,21,23–26)*

mittit illum ad piscinam Siloe ..., quod interpretatur: missus (Beda und Alcuin zu Joh. 9,23–28)

‘So eile nun ein jeder zu der herrlichen Taufe, wohin ihn Christus da beschieden und selber dorthin gesandt hat. Wisse das sicher: Das Wasser heißt auch so dort [nämlich Siloe], weil Christus darüber waltet, der hierher gesandt worden ist.’

2.2 Hörer-Appelle

2.2.1 Otfrid

Nur vereinzelt ist die illokutionäre Lesart im Kontext von Hörer-Appellen. In seinem Gebet wendet sich Otfrid an Gott:

(13) *thia súnta, druhtin, míno ginádlichu dílo,
Wanta (ih zéllu thir in wán) iz nist bi bálawe gidan; (I,2,20–21)*

‘Meine Sünde, Herr, tilge gnädig, denn (ich sage dir, wie ich denke) es wurde nicht aus Bosheit getan.’

Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz begründet die Aufforderung.

2.2.2 Biblische Personen

2.2.2.1 Illokutionäre Lesart

Auch bei biblischen Personen kommt die illokutionäre Lesart vor: Jesus spricht zu Petrus. Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz hat in der lateinischen Vorlage keine Entsprechung:

- (14) *Húgi hiar nu hártó thero mínero worto,*
in hérzen kléibi siu nu sár, wanta ih ságen thir in álawar:
Unz thu júng wari, so wás thir thaz gizámi,
thaz thu thir sélbo gurtos joh gíangi thara thu wóltos.
Thu thénist thino hénti sar thu bist áltenti,
gíwisso thaz ni híluh thih, so gurtit ánderer thih; (V,15,37–42)

amen, amen dico tibi: [cum esses junior] cingebas te et ambulabas ubi volebas; [cum autem senueris,] extendes manus tuas, et alius te cinget et ducet quo tu non vis (Joh. 21,18)

‘Denke hier nun sehr an meine Worte, präge sie nun sogleich in das Herz, denn ich sage dir aufrichtig: So lange du noch Jüngling warst, da war es fortan dein Gebrauch, dich selbst zu gürteln und zu gehen, wohin du wolltest. Du streckst deine Hände aus, sobald du alt bist, wahrlich, das verhehle ich dir nicht, dann gürtet ein anderer dich.’

Der *wanta*-Verb-Zweit-Satz referiert ähnlich wie in (4) auf den folgenden, aus einer Satzreihe bestehenden Hauptsatz, auch wenn ein Verweis fehlt. Der zweite Teil dieser Satzreihe repräsentiert wiederum einen Hörer-Appell: *gíwisso thaz ni híluh thih* ‘wahrlich, das verhehle ich dir nicht’.

2.2.2.2 Propositionale Lesart

Häufiger sind Kausalsätze mit propositionaler Lesart bezeugt. In einer Rede wiederholt Johannes vorher Gesagtes mit anderen Worten. Voraus geht:

- (15)(a) *Ther fater mínnót sinan sún, then sánt er selbo hérasun*
joh géb imo al zi hénti, zi síneru gíwélti. (II,13,29–30)
[pater diligit filium] et omnia dedit in manu ejus. (Joh. 3,35)

‘Der Vater liebt seinen Sohn, den er selber hierher gesandt hat, und er gab ihm alles in seine Hand, zu seiner Verfügung.’

Dieser *Common Ground* wird nun aktualisiert:

- (15)(b) *Want ér sin selbes kínd ist: thaz imo allíebesten íst*
(gíwisso ságen ih iu tház), thaz gíbit er imo allaz álangaz. (II,13,33–34, Johannes zeugt von Jesus)

‘Weil er sein eigener Sohn ist, der ihm am allerliebsten ist, wahrheitsgemäß sage ich euch das, das gibt er ihm alles ungeteilt.’

Der *wanta*-Verb-Letzt-Satz steht voraus. Die Wahrheitsbehauptung *giwisso ságen ih iu tház* ‘wahrheitsgemäß sage ich euch das’ bezieht sich auf den Superlativ *alliebesten* ‘am allerliebsten’, eine Zusammenfassung von *Ther fater mínnot sinan sún* ‘der Vater liebt seinen Sohn’.

Auf eine vorherige Äußerung bezieht sich auch Jesus in einem Kausalsatz, wenn er gemeinsames Wissen abruft:

- (16)(a) *Quédet ir ouh Júdeon nu, thaz sí zi Hierosólímu stát filu ríchu zi thiú gilúmpflichu!* (II,14,59–60)

patres nostri in monte hoc adoraverunt, [et vos dicitis quia Hierosolymis est] locus ubi adorare oportet (Joh. 4,20)

‘Ihr aber aus dem Judenvolk sagt nun, dass es Jerusalem sei, die so prächtige Stadt, angemessen hierzu.’

- (16)(b) *Wir selbe béton avur thár tház wir wizun álawar; wanta héil, so ih rédion, thaz químit fon then Júdion.* (II,14,65–66)

‘Wir aber beten das an, was wir ganz gewiss wissen, denn jenes Heil, von dem ich sprach, das kommt von den Juden.’

Im Kausalsatz befindet sich das Verb in Verb-Zweit-Stellung hinter einem Relativsatz und einem das proleptische Subjekt aufnehmenden Pronomen.

Eine weitere Textstelle, an der der Kausalsatz eine propositionale Lesart hat, ist (17). Ein Verwandter von demjenigen, dem das Ohr abgeschlagen worden ist, sagt zu Petrus:

- (17) *thu dati, ih ságen thir in wár, thaz selba wértisal thar, wanta ih gistuant thín wárten thár in themo gárten;* (IV,18,23–24)

‘Du hast, ich sage es dir wahrheitsgemäß, diese Wunde da verursacht, denn ich stand dich beobachtend in dem Garten.’

„Die Gewissheit des sprechenden Ichs“ wird hier durch den *wanta*-Verb-Zweit-Satz bestätigt (Schönherr 2010, 73–74).

2.2.2.3 Epistemische Lesart

2.2.2.3.1 Bezug auf eine Proposition

Auch epistemische Lesarten finden sich: Jesus sagt zu der Samaritanerin am Jakobsbrunnen:

- (18) *Thu sprachí in wár nu so zám, thú ni habes gómman; giwisso zéllu ih thir nú: finfi hábotost thu jú. Then thu afur nú úabis joh thir zi thiú liubis - want ér giwisso thín nist, bi thiú spráchi thu so iz wár ist.* (II,14,51–54)

[*bene dixisti,*] *quia non habes virum; quinque enim viros habuisti, et nunc quem habes, non est tuus vir; hoc vere dixisti* (Joh. 4,17–18)

‘Du sagtest fürwahr nun, wie es angemessen war, du hättest keinen Ehemann; mit Sicherheit sage ich dir jetzt: Fünf hattest du bereits. Mit welchem du aber nun umgehst und den du dazu liebst, weil er mit Sicherheit nicht deiner ist, deshalb sprachst du so, wie es wahr ist.’

In dem vorangestellten *wanta*-Verb-Zweit-Satz erscheint der Faktizitätsmarker *giwisso* ‘mit Sicherheit’, wodurch sich ein epistemischer Kontext ergibt. *Bi thiú* ‘deshalb’ verweist anaphorisch auf diesen Kausalsatz.

2.2.2.3.2 Bezug auf eine negierte Proposition

Sentenzenartig äußert sich Jesus in einem Gespräch mit seinen Jüngern nach der Erweckung des Lazarus. Der Hörer-Appell wird von *giwisso* gebildet:

(19) *So wer so dáges gengit, giwisso er ni firspímit,*
want ér sih mit then óugon fórna mag biscówon; (III,23,37–38)

si quis ambulaverit in die, non offendit, quia lucem hujus mundi videt (Joh. 11,9)

‘Wer immer am Tage geht, wahrhaftig, er stolpert nicht, weil er sich dann mit den Augen nach vorn umsehen kann.’

Der Kausalsatz mit einem finiten Verb vor einem Infinitiv bezieht sich auf ein vorausgehendes Satzgefüge. Neben der Negation im Hauptsatz tritt im verallgemeinerten Relativsatz als Einleitung *so wer so* ‘wer auch immer’ auf, wobei die Bedeutung ‘immer’ eine Opposition zu ‘nie’ impliziert und damit eine Faktizitätsbewertung ausdrückt. Es wird Allgemeingültigkeit beansprucht.

2.2.2.3.3 Bezug auf Propositionsbewertungen

Der Anspruch der Allgemeingültigkeit ist explizit auch mit dem Temporaladverb *io* ‘immer’ bezeichnet in (20). Jesus spricht zu Nikodemus:

(20) *Ther ni thúngit sinaz múat joh thaz úbil al gidúat:*
zéllu ih thir in alawár, ther házzot io thaz líoht sar
(Bi thiú thaz siner scímo ni meldo dáti sino; (II,12,91–93)

[*omnis ... qui mala (Vulg. male) agit, odit lucem ...*] (nach Joh. 3,20)

‘Und wer sein Herz dann nicht bezwingt und jedes Unrecht tut, ich sage es dir, fürwahr, der hasst ganz und gar immer das Licht: Deswegen, weil sein Schimmer seine Taten nicht verraten soll ...’

Im Hauptsatz findet sich neben *io* noch *sar* als Evaluationsadverb in der Bedeutung ‘ganz und gar’. Der mit *bi thiú thaz* ‘deswegen, weil’ eingeleitete Kausalsatz begründet diese Propositionsbewertungen.

2.2.2.3.4 Bezug auf einen Bewertungsausdruck

Des Weiteren beziehen sich Bewertungsausdrücke auf Kausalsätze im Kontext von Hörer-Appellen. Beispiele sind die Seligpreisungen:

- (21) *Sálig birut ir árme in thiú thaz múat iz wolle,
in thiú ir thie ármuati githúltet io mit gúati;
Wanta iuer ist, ih sagen iu tház, thaz hímilrichi hóhaz,
thiú wúnna joh ouh mánag guat; (II,16,1–4)*

[*Beati pauperes spiritu*] (Matth. 5,5); *beati pauperes, quia vestrum est regnum dei* (Luc. 5,20)

‘Glücklich seid ihr Arme, wenn euer Herz es will, wenn ihr die Armut stets mit Freude wählt; denn euer ist, ich sage euch das, das hohe Himmelreich, die Wonne auch und jedes Gut.’

Der Bezugssatz für den nachstehenden *wanta*-Verb-Zweit-Satz zeigt ein evaluatives Adjektiv, *sálig* ‘selig’, und noch einmal das Allgemein Gültigkeit beanspruchende Temporaladverb *io* ‘stets’.

3 Vergleich der Begründungsarten und der Verbstellung

Vergleicht man nun die Begründungsarten in Leser- und Hörer-Appellen miteinander, so kommen in beiden Kontexten propositionale und epistemische Lesarten vor, in Hörer-Appellen Otfrids und biblischer Personen auch die illokutionäre Lesart. Hinsichtlich der kausalen Lesarten macht also Otfrid kaum Unterschiede im sprachlichen Register. Ähnliches gilt auch für die Verbstellung der untersuchten Kausalsätze:

	Verb-Zweit	Verb-Letzt
illokutionäre Lesart	Hörer-Appell Otfrid (13) biblische Personen (14)	
propositionale Lesart	Leser-Appell (3) Hörer-Appell (16)(b)	Leser-Appell (2) Hörer-Appell (15)(b)
epistemische Lesart	Leser-Appell (4) (5) (6) (7) (8) (9) Hörer-Appell (21)	Hörer-Appell (9) (10) (12)(b) Hörer-Appell (18) (19) (20)

Dieser Ausschnitt aus den Kausalsätzen bei Otfrid zeigt, dass neun nicht-propositionale Lesarten mit Verb-Zweit-Stellung sechs nicht-propositionalen Lesarten mit

Verb-Letzt-Stellung gegenüber stehen. Betrachtet man diese Belege genauer, so sind die sechs nicht-propositionalen Lesarten mit Verb-Letzt-Stellung reimbedingt:

- (10) *giwisso er détaþ thuruh tház, bi thiú sin zít noh tho ni was* (III,8,4)
- (11) *giwisso réhto thuruh tház want er wákar ni was* (IV,7,78)
- (13)(b) *wanta Kríst es weltit, ther héra ward giséntit;* (III,21,26)
- (18) *want ér giwisso thín nist, bi thiú spráchi thu so iz wár ist* (II,14,54)
- (19) *want ér sih mit then óugon fórna mag biscówon* (III,23,38)
- (20) *Bi thiú thaz siner scímo ni meldo dáti sino* (II,12,93)

Auch bei den vier propositionalen Lesarten finden sich durch den Reim verursachte Verb-Letzt-Stellungen, wie auch dreimal Verb-Zweit-Position aus Gründen des Reims auftritt:

- (15)(b) *Want ér sin selbes kínd ist: thaz imo alliebesten íst* (II,13,33)
- vs.
- (4) *wanta si hábeta sulih múat, thera dóhter thaz gúat* (III,11,28)
- (16)(b) *wanta héil, so ih rédion, thaz químit fon then Júdion* (II,14,66)
- (17) *wanta ih gistuant thín wárten thár in themo gárten* (IV,18,23)

Der Endreim dominiert also die Verbstellung von Kausalsätzen im Kontext von Leser- und Hörer-Appellen bei Otfrid und ist so der ausdrucksseitigen Unterscheidung von illokutionärer, propositionaler, aber vor allem epistemischer Lesart übergeordnet. Regelverstöße liegen sicher nicht vor, denn die poetische Grammatik duldet keine solchen Verstöße. D. h., die jeweiligen Lesarten von Kausalsätzen mussten in Otfrids Dichtung wie etwa im Frühneuhochdeutschen aus den Kontexten und der Sprechsituation abgeleitet werden.

Literatur

- Antomo, Mailin/Steinbach, Markus (2010): Desintegration und Interpretation. *Weil-V2-Sätze an der Schnittstelle zwischen Syntax, Semantik und Pragmatik*. In: *Sprachwissenschaft* 29, 1–37.
- Catasso, Nicholas (2015): Der seltsame Fall der *weil*-Sätze mit V2-Wortstellung im Deutschen. Zwischen Norm und Mündlichkeit an der Schnittstelle Syntax-Semantik-Pragmatik. In: *Bavarian Working Papers in Linguistics* 4, 1–20.
- Diessel, Holger (2001): The ordering distribution of main and adverbial clauses. A typological study. In: *Language* 77, 343–365.
- Diewald, Gabriele/Smirnova, Elena (2010): Abgrenzung von Modalität und Evidentialität im heutigen Deutsch. In: Katny, Andrzej/Socka, Anna (Hg.): *Modalität/Temporalität in kontrastiver und typologischer Sicht*. Frankfurt (Main), 113–132.
- De Haan, Ferdinand (2002): The Relation between Modality and Evidentiality. In: Müller, Reimar (Hg.): *Modalität und Modalverben im Deutschen*. Hamburg, 201–216.
- Erdmann, Oskar (1874): *Untersuchungen über die Syntax der Sprache Otfrids*. Bd. I. Halle (Salle).
- Fleischmann, Klaus (1973): *Verbstellung und Relieftheorie. Ein Versuch zur Geschichte des deutschen Nebensatzes*. München.

- Frey, Werner (2011): Peripheral adverbial clauses, their licensing and the prefield in German. In: Breindl, Eva/Ferraresi, Gisella/Volodina, Anna (Hg.): Satzverknüpfung. Zur Interaktion von Form, Bedeutung und Diskursfunktion. Berlin, 41–77.
- Frey, Werner (2016): On some correlations between formal and interpretative properties of causal clauses. In: Reich, Ingo/Speyer, Augustin (Hg.): Co- and subordination in German and other languages. Hamburg, 153–179.
- Holler, Anke (2008): German Dependent Clauses from a Constraint-Based Perspective. In: Fabricius-Hansen, Cathrine/Ramm, Wiebke (Hg.): 'Subordination' vs. 'Coordination' in Sentence and Text. Amsterdam/Philadelphia, 187–216.
- Kang, Chang-Uh (1966): Die sogenannten Kausalsätze des Deutschen. Eine Untersuchung erklärenden, begründenden, rechtfertigenden und argumentierenden Sprechens. Münster/New York.
- Kelle, Johann (1881): Glossar der Sprache Otfrids. Regensburg.
- Klein, Josef (1987): Die konklusiven Sprechhandlungen. Studien zur Pragmatik, Semantik, Syntax und Lexik von Begründen, Erklären-Warum, Folgern und Rechtfertigen. Tübingen.
- Lühr, Rosemarie (2016): Causal clauses in Old Indo-European languages. In: Reich, Ingo/Speyer, Augustin (Hg.): Co- and subordination in German and other languages. Hamburg, 235–260.
- MacKenzie, Donald (1946): Otfrid von Weissenburg: narrator or commentator? A comparative study. Stanford.
- Palmer, Frank Robert (1986): Mood and Modality. Cambridge.
- Reich, Ingo/Speyer, Augustin (Hg.) (2016): Co- and subordination in German and other languages. Hamburg.
- Schecker, Michael (1994): Zur Entwicklung der Schriftkultur in althochdeutscher Zeit. In: Löffler, Heinrich/Jakob, Karlheinz/Kelle, Bernhard (Hg.): Texttyp, Sprechergruppe, Kommunikationsbereich. Berlin/New York, 66–86.
- Schönherr, Monika (2010): Modalität und Modalitätsausdrücke in althochdeutschen Bibeltexten. Eine korpusgestützte Analyse. Würzburg.
- Selting, Margret (1999): Kontinuität und Wandel der Verbstellung von ahd. *wanta* bis gwd. *weil*. Zur historischen und vergleichenden Syntax der *weil*-Konstruktionen. In: Zeitschrift für germanistische Linguistik 27, 167–204.
- Speyer, Augustin (2011): Zur Integriertheit kausaler (Neben-)Sätze im Frühneuhochdeutschen. In: Sprachwissenschaft 36, 53–84.
- Stieglitz, Uwe (1998): George Campbells Philosophie der Rhetorik. Zur Grundlegung rhetorischer Wirkungskraft in der >evidentia<. Berlin.
- Thim-Mabrey, Christiane (1982): Zur Syntax der kausalen Konjunktionen *weil*, *da* und *denn*. In: Sprachwissenschaft 7, 197–219.
- Wunder, Dieter (1965): Der Nebensatz bei Otfrid: Untersuchungen zur Syntax des deutschen Nebensatzes. Heidelberg.

